ORADOUR
SUR GLANE

Wege und Umwege der Vergegenwärtigung eines Kriegsverbrechens

Sonderkapitel
Paul Graff und Roger Godfrin

Ernst A. Lumpe

Sonderkapitel zum Vorfall Paul Graff...

Der elsässische SS-Soldat **Paul Graff** war jener, der in seinen ersten Vernehmungen eingestand, in Oradour als Mitglied einer Patrouille auf eine Frau geschossen und diese getötet zu haben. Dieses offene Eingeständnis brachte ihm im Jahre 1946 die Verurteilung zum Tode ein, welche Strafe allerdings nicht vollstreckt wurde. Graff verblieb indessen in Haft bis zum Prozeß in Bordeaux 1953, wo er ein weiteres Mal auf der Anklagebank saß und schließlich ein Urteil von acht Jahren erhielt, ein Strafmaß, das genau jenem Zeitraum entsprach, den er seit seinem Geständnis in Haft gesessen hatte. Er kam somit zum Ende des Prozesses frei. Dies als ‚Nachgeschichte'; denn die Vorgeschichte und ihre Verästelungen ist das eigentliche Thema dieses Sonderkapitels.

Wie bei vielen ‚nebensächlichen' Aspekten des Komplexes Oradour ist auch der Vorfall Paul Graff mit einigen Rätseln durchsetzt. Den Zusammenhang, in dem die Tat, derer er sich selbst bezichtigt hatte, schildert er anläßlich seiner Venehmung durch **Kommissar Arnet** am 8. September 1945 mit folgenden Worten (Hervorhbgn.: EL):[1]

> ***„Wir hatten den Auftrag, das Dorf abzuriegeln. Ich wurde mit meiner Gruppe, die von zwei ‚Sturmmännern', Soldaten erster Klasse, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnern kann, befehligt wurde, losgeschickt. Der eine von ihnen war ein Russe, der andere ein Deutscher.*** […] ***Was mich anbelangt, so hatte er*** [Ustuf Heinz Barth] ***uns gesagt, wir sollten jeden daran hindern, in das Dorf hineinzukommen, bzw. es zu verlassen, und er befahl uns, auf die Zivilpersonen zu schießen oder durch Schüsse auf diejenigen aufmerksam zu machen, die wir bemerkten und die sich außerhalb unserer Reichweite befanden. Im übrigen, sagte er, müßten alle Bewohner zum Marktplatz kommen.***
>
> ***Als ich neben dem Friedhof stand, dessen Ausgang wir bewachten, hörte ich das Krachen von Maschinengewehrsalven im Zentrum des Dorfes. Später erfuhr ich von meinem Kameraden Paul METZ, daß dies der Augenblick war, wo die Einwohner in einer Scheune erschossen wurden.*** […] ***Unmittelbar nachdem ich die Salven gehört hatte, sah ich Flammen und Rauch aus dem Dorfe aufsteigen.*** [...] ***Im weiteren Verlauf mußte ich über eine Wiese nördlich von ORADOUR, als wir mit der Überwachung der Zufahrt nach ORADOUR beschäftigt waren. Auf dieser von einer lebenden Hecke eingefaßten Wiese hielten sich ein Mann und eine Frau mit einem etwa 16jährigen Mädchen versteckt. Alle drei lagen flach auf dem Bauch. Ein Sturmmann, ein gebürtiger Russe, dessen Namen ich ihnen nicht mehr angeben kann, weil ich ihn vergessen habe, ging an diese Gruppe heran und schoß aus nächster Nähe auf die drei Personen. Die Frau wurde an der Brust verletzt, sie richtete sich auf und schlang die Arme um ihren Körper und begann zu schreien. Ich habe ihr dann persönlich mit Gewehrschüssen den Gnadenschuß gegeben. Der Offizier BARTH, der durch die Schüsse aufmerksam gemacht wurde, kam hinzu und ließ die drei Leichen über die Hecke werfen. Auf der anderen Seite der Hecke stand eine Schubkarre, und als BARTH den Befehl zum Abtransport der Leichen gab, um sie in ein Feuer zu werfen, luden der Russe und ein weiterer Deutscher die Leichen auf die Schubkarre, und während sie sich in Richtung auf das Dorf entfernten, wandte ich meine Schritte zu der Straße, die zu dem Weiler Les Bordes führte. Als ich diese Straße erreichte, kam mir der Unterscharführer BAIER entgegen, der mit einem LKW herumfuhr, auf dem sich seine Gruppe befand, die aus 6 bis 8 Männern bestand. Er teilte mich seinen Männern zu und führte uns alle zu Fuß zur Kirche. Die Kirche und ein alleinstehendes Haus daneben waren noch nicht in Brand gesteckt worden, während alle Häuser darum in Flammen standen.***[...]

Soweit der Auszug aus Graffs Aussage mit der Schilderung dessen, was er auf dieser Wiese sah und was er tat. Später dann, als Graff mit einigen anderen von der Kirche weg zur nahen Brücke geschickt wird, um dort Wache zu stehen, taucht ein Soldat auf, den Graff allerdings mit Namen nennen kann: **Pakowski**.[2]

Dieser erzählt, er habe soeben **eine Frau und ein Kind in einem Abort an der Kirche erschlagen**. (Dieser grausige Vorfall ist schon im Teil IIIc, S.10 behandelt worden.) Andere Zeugen für die geschilderten Vorgänge bzw. Taten gab es damals **nicht** mehr, Paul Graff ist also der **einzige Zeuge** jener Vorgänge.

Wie in Anm.1 zu lesen, wurde Graff mehrfach vernommen. **Vincent Reynouard** zitiert den folgenden Passus aus einer Vernehmung vom 1. Oktober 1946 (Hervorhebungen: EL):

> **[Auf einer Wiese nicht weit vom Friedhof]** ***„bemerkte der Russe einen auf dem Bauch liegenden Mann. Er schoß auf diesen Mann, der sich nicht rührte. Der Russe ging nach vorne und gab uns ein Zeichen, zu ihm zu kommen. In diesem Augenblick habe ich gesehen, daß dort zwei Frauen waren, die ebenfalls neben dem Mann auf dem Bauch lagen, die eine vor ihm, die andere hinter ihm. Der Russe und der Deutsche haben sofort geschossen. Die eine von ihnen ist aufgestanden und begann zu schreien, wobei sie ihre Arme auf der Brust hielt. Als ich dies sah, wurde ich kopflos und ich habe dann auch selbst einen Schuß in diese Richtung abgegeben."***

Reynouard fügt dann noch in seinen eigenen Worten weitere Details auf jener Aussage des Graff hinzu:

> **„Die Fortsetzung dieser Erzählung enthielt drei wichtige Einzelheiten: - in dem Augenblick, in dem Graff geschossen hat, befand er sich *„in drei bis vier Metern Entfernung"* von der Frau; - nachdem die Zivilisten getötet worden waren, war er so nahe an die**

---

1 Zitiert nach der offiziellen deutschen Übersetzung, enthalten in Bd.10117, S.46/47 der Akten im Landesarchivs in Münster. Dort sind nur zwei Protokolle von Vernehmungen Graffs archiviert. Im zweiten, datiert auf den 10. November 1946 wird auf eine vorherige ***„erste Vernehmung durch Protokoll vom 26. Juli 1946"*** verwiesen, die sich, soweit zu sehen, nicht im Archiv befindet. Vincent Reynouard zitiert aus einem weiteren Vernehmungsprotokoll des Graff, datiert auf den 1. Oktober 1946.

2 Pakowski ist SS-Mann und nicht mit dem von Graff vorher genannten ‚Russen' identisch, der Sturmmann, also Gefreiter war. Über diesen Pakowski berichtet **Georges Boos** am 13.10.1977 auf Befragen folgendes: ***„Pakowski war in Valence*** [d'Agen] ***noch in meiner Gruppe*** [‚Aufklärungsgruppe']. ***Nachdem man ihm wegen seiner Unsauberkeit den „Hl. Geist"*** [in diesem Fall eine von Kameraden verabreichte kräftige Waschung] ***gegeben hatte, ist er abgehauen. Er wurde dann innerhalb des Kompaniebereichs entdeckt, wo er sich versteckt hatte. Es gab deswegen vor den Soldaten eine Kriegsgerichtsverhandlung. Das Verfahren wurde jedoch meines Wissen niedergeschlagen, weil P. den Kompaniebereich nicht verlassen hatte. Er kam dann zum 1. Zug."*** Damit ist durch Boos bestätigt, daß Pakowski beim 1. Zug war, zum dem auch Graff gehörte. Erneut zeigt sich die relative Unzuverlässigkeit der offiziellen Kompanieliste und das Hin und Her zwischen den Zügen und Gruppen (vgl. Kompanieliste in Teil IIIc, S.2 ff.).

Toten herangekommen, daß er sehen konnte, wie der jüngeren Frau „aus dem Ohr ein schmaler Streifen Blut rann"; - „unmittelbar nach" dem dreifachen Mord hatten die SS-Männer den Befehl erhalten, die Leichname ins Feuer zu werfen: „In diesem Augenblick", sagt Graff, „brannte das Dorf bereits."

Neben einigen neuen Details weicht diese Aussage vor allem von der aus dem Jahre 1945 dadurch ab, daß Graff **nicht** mehr von einem ***„Gnadenschuß"*** spricht, sondern davon, daß er ***„kopflos"*** gewesen sei. als er schoß...

Beim Prozeß in Bordeaux saß Paul Graff mit auf der Anklagebank und wiederholte die Umstände des damals Geschehenen in der Sitzung vom 17. Januar 1953. Die beiden Autoren Allainmat und Truck geben seine Aussage in ihrem Buch (S.324) folgendermaßen wieder (Hervorhebungen: EL):



„Man hat mich zusammen mit einem Deutschen und einem russischen Freiwilligen auf Patrouille geschickt. Wir marschierten in Richtung Friedhof. Wir kamen in der Nähe einer Wiese an, die von einer Hecke umgeben war.' **Die Richter unterbrechen ihn. Man gibt ihm einen Zeigestock in die Hand und schiebt ihn vor die Wandkarte. X...** [Anonymisierung im Buch für Graff] **zeigt die Lage der Wiese:** ***‚Dort bemerkt der Russe zwei Frauen und einen Mann, die hinter der Hecke liegen. Er schießt auf den Mann, der sich nicht rührt. Der Russe macht mir ein Zeichen ihm zu folgen und eröffnet fast im selben Moment das Feuer. Die eine der Frauen erhebt sich schreiend...'*** **X... hält einen Augenblick inne und ahmt die Haltung seines Opfers nach:** ***‚Vor dieser Figur mit den gekreuzten Ellenbogen und den Unterarmen auf dem Magen...habe ich Angst, und ich schieße.' Es war ein lothringischer Flüchtling. Sie hieß Octavie..'*** **X... verläßt die Wiese und geht zum Dorf zurück."**

Paul Graff beim Prozeß in Bordeaux. Er hatte bei den Kämpfen in der Normandie sein rechtes Auge verloren.

Dieser Teil der im besagten Buch zitierten Aussage des Graff zeigt, daß **unvermittelt** der Name des ‚lothringischen Flüchtlings' genannt wird: **Octavie**. Der im französischen Text **leider nicht** durch zweifelsfrei gesetzte Anführungszeichen markierte Satz mit dem Namen des Opfers läßt offen, ob er von Graff selbst gesprochen wurde, oder eine **Einfügung** der beiden Autoren ist. **Zweifelsfrei** ist allerdings, daß **zum Zeitpunkt des Vorfalls** Paul Graff den Namen des ‚lothringischen Flüchtlings' **nicht kennen** konnte.[3]

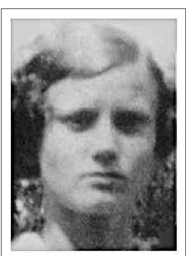
Ein Unterschied zwischen beiden Aussagen besteht auch darin, daß Graff 1945 zum einen deutlich von **einem Mädchen** als der zweiten weiblichen Person spricht. Als Grund seines Handelns nennt er dieses Mal **Angst**, die er plötzlich empfand, was mit der Aussage von 1946 im Prinzip kongruent bleibt.

Der ‚lothringische Flüchtling' hieß mit vollem Namen **Octavie Bertrand**, verwitwete **Dalstein**, geboren am 24. April 1877 in Saint-Barbe/Moselle. Die an anderen Stellen schon erwähnte Internet-Seite *‚maitron.fr'* führt zu Madame Dalstein den folgenden Eintrag (Hervorhebungen: EL):

„Am 10. Juni 1944 folgte sie in Oradour-sur-Glane nicht dem Aufruf zur Versammlung auf dem Dorfplatz, der durch Elemente der 2. SS-Panzerdivision ‚Das Reich' erging und versteckte sich mit ihrer Nichte im Ort. Als sie sich mit Monsieur Thomas und ihrer Nichte versteckt hinter einer Hecke befand, wurde sie von einer Patrouille dreier Männer abgefangen und erschossen. Ihr Leichnam wurde ins Feuer des brennenden Dorfes geworfen. Sie gehört zu den 52 identifizierten Leichen, für die eine Todesurkunde ausgestellt wurde." [4]

Es scheint also dokumentiert, daß **Octavie Dalstein** zusammen mit **ihrer Nichte** und dem Bäckermeister **Marcelin Thomas** irgendwo auf einer Wiese am nördlichen Rand des Dorfes in der Weise ums Leben kam, wie es Paul Graff seinerzeit - und erneut in Bordeaux - ausgesagt hatte. Graffs Aussagen wurden offensichtlich **von den Ermittlungsbehörden** mit dem **verknüpft**, was durch die Arbeit der Rettungsmannschaften in Oradour vorgefunden und von Dr. Bapt in seinem Bericht niedergelegt worden war.

Von **Octavie Dalstein** ist keine Fotografie zu finden, wohl aber von Bäckermeister **Marcelin Thomas** und der Nichte, bei der es sich um die vierzehnjährige **Françoise Bertrand** handelte.



Françoise Bertrand (*1930). Sie wohnte bei ihrer Großtante Dalstein in Rupigny/Moselle, nachdem beide Eltern verstorben waren. Aus Lothringen von den Deutschen vertrieben, kamen beide im November 1940 nach Oradour.

Bäckermeister **Marcelin Thomas**

Durchaus keine Sache ‚mit Hintergrund', dennoch aber bemerkenswert ist, daß auf der Internet-Seite *maitron.fr* zu **Mlle. Bertrand** sich folgender Eintrag findet (Hervorhebung: EL):

„Sie wurde Opfer des Massakers, das von der SS des 1. Bataillons des 4. Regiments ‚Der Führer' der 2. SS-Panzerdivision ‚Das Reich' begangen wurde und verbrannte gemeinsam mit den Frauen und Kindern in der Kirche von Oradour-sur-Glane." [5]

---

3 Das Protokoll der Sitzung zeigt: Der Name Octavie wurde **vom Präsidenten** genannt. Vgl. Faksimile unten S.11.

4 Vgl. hierzu: https://maitron.fr/spip.php?article184834 Der Eintrag ist widersprüchlich insofern, als Mme. Dalstein sich einerseits mit ihrer Nichte im Ort versteckt, andererseits aber am Rande des Ortes auf einer Wiese entdeckt wird. Ihr Leichnam wird dann ***„ins Feuer des brennenden Dorfes"*** geworfen, von Dr. Bapt jedoch wenige Tage später, gemeinsam mit dem Leichnam von Monsieur Thomas, mitten im Ort mit nur wenigen Verbrennungsmerkmalen aufgefunden. Die Nichte hingegen wäre auf nicht erklärte Weise in die Kirche gelangt und erst dort getötet worden.

5 Vgl. hierzu: https://maitron.fr/spip.php?article184833

Demnach wäre **Françoise Bertrand** in der Kirche umgekommen, konnte also nicht gemeinsam mit ihrer Großtante und Monsieur Thomas auf einer Wiese am Nordrand des Dorfes gelegen haben und erschossen worden sein.

Nun sind derart abweichende Information in einzelnen anderen Fällen ebenfalls zu verzeichnen und haben weiter kein Gewicht. Die Lage in diesem Falle ist aber durchaus etwas verwickelter.

Der offizielle Bericht...

Der bereits weiter oben erwähnte Dr. **Robert Bapt** war verantwortlich sowohl für die Rettungmaßnahmen ab dem 14. Juni 1944, als auch für den offiziellen Abschlußbericht zur Auffindung und Identifizierung der Opfer, sofern letzteres noch möglich war. In seinem Bericht ist zu lesen (Hervorhebungen: EL):[6]

> ***„Schließlich im Garten von Madame Laudy, in der Nähe der Scheune, von der wir soeben sprachen, eine Frauen- und eine Männerleiche, von Kugeln getötet, leicht verbrannt, gut wiederzuerkennen. Die Frau ist ein Flüchtling aus Lothringen, identifiziert von Monsieur H. DÉSOURTEAUX; der Mann ist Monsieur THOMAS, Bäcker. Diese Leichen sind in Särge gelegt und auf dem Friedhof begraben worden."***

...und ein weiteres Mal als Teil einer numerischen Aufzählung:

> ***„20° Scheune von Madame Laudy, geborene Monnier (Pächterin Desbordes):***
> ***Der Leichnam von Madame Desbordes, Kopf und Rumpf verkohlt. Im Garten die Leiche eines lothringischen Flüchtlings, von Monsieur Désourteaux wiedererkannt. Leiche von Monsieur Thomas, dem Bäcker."***



Marie Ribette, verheiratete **Desbordes** (1901), die ebenfalls in der Nähe der Scheune Laudy aufgefunden wurde. Sie war Pächterin der Scheune.

Der **erste**, der von Leichen und einer **Schubkarre** spricht ist **Pierre Poitevin**, der Autor des Buches ‚*Dans l'enfer d'Oradour*', dessen Druckschluß exakt mit dem **15. Oktober 1944** angegeben ist. Poitevin schreibt dort (S.39):



> ***„So wurden zwei Leichname, die des Bäckers, Monsieur Thomas, und die eines Flüchtlings, Madame Octavie Dalstein, auf einer Schubkarre gefunden, der eine über dem anderen zusammengebrochen."***

Die beiden Leichen dürften mit einer solchen links abgebildeten **historischen Schubkarre** in den Ort transportiert worden sein. Die beiden SS-Männer hatten sie übereinander daraufgelegt, so daß später beim Auffinden der **Eindruck** entstehen konnte, beide seien darüber **zusammengebrochen**.

Die hier allzu detailliert erscheinende Beschäftigung mit diesem Punkt hat ihren Grund, der weiter unten im Abschnitt zu Herbert Taeges **Deutung des Sachverhalts** klar werden soll.

Umweg über die Umwege von Roger Godfrin...

Es fanden sich also die beiden zweifelsfrei identifizierten Leichname[7] in einem Garten in der Nähe der **Scheune Laudy**, bei welcher es sich um jene handelte, in der Männer erschossen wurden und aus der die wenigen Überlebenden mit viel Glück entkommen konnten.[8] Von der Auffindung der Leiche von **Françoise Bertrand** ist nicht die Rede! Und der Platz, an dem die zwei Leichen aufgefunden wurden, muß jener gewesen sein, zu dem die beiden SS-Männer, von denen Paul Graff sprach, die Leichen **auf einer Schubkarre** brachten. Damit wäre die Verbindung zwischen zwei der Toten auf der Wiese und den beiden bei der Scheune aufgefundenen, identifizierten Leichname **schlüssig hergestellt** und deren **Identität gesichert**. Der Gerichtsvorsitzende in Bordeaux war auf jeden Fall durch die vorgängigen Untersuchungen zu Recht zu der Ansicht gelangt, daß die Wiese am Rande des Dorfes jener Ort war, wo Madame Dalstein ums Leben kam. Dies geht deutlich aus dem Protokoll der Sitzung vom 29. Januar 1953 hervor, an welchem Tage der Zeuge **Roger Godfrin** geladen war. Godfrin war seinerzeit in einer abenteuerlichen Flucht den Deutschen entkommen, worüber er in Bordeaux ausführlich aussagte. Dies soll hier zunächst - soweit veröffentlicht,[9] vollständig zitiert werden (Hervorhebungen: EL):

> ***„Herr Präsident, meine Mutter, mein Vater, meine drei Schwestern und mein Bruder sind in Oradour ums Leben gekommen... Wir waren Flüchtlinge. Am 10. Juni war ich in der Schule, die man für uns gebaut hatte, ein wenig am Rande des Dorfes, an der Straße nach Les Bordes. Die SS kamen. Unser Lehrer, Monsieur Goujon*** [recte: Gougeon] ***ließ uns uns auf den Bauch legen. Überall waren Schüsse zu hören. Ein Deutscher kam herein. Er schrie „Raus" und brachte seine Maschinenpistole in Anschlag. Alle Kinder weinten. Sie schrieen nach ihren Müttern. Ich auch. Monsieur Goujon versuchte mit dem Soldaten zu verhandeln. In jenem Augenblick beschloß ich zu fliehen. Ich wollte meine Schwestern mitnehmen. Aber sie hatten Angst. Dann bin ich ganz allein weggelaufen. Meine Mutter hatte uns immer gesagt: ‚Wenn ihr eines Tages Drecks-***

---

6 Bericht Dr. Bapt, S.1 und S.3, im Ordner von Teil IVa einzusehen.

7 Den Leichnam von Octavie Dalstein identifizierte Hubert Desourteaux. Dabei ist bemerkenswert, daß trotz des bereits bekannten Namens noch in der mutmaßlich zu Beginn des Jahres 1945 erschienenen Broschüre ‚*Documents pour servir à l'histoire...I*' die dort enthaltene Liste der identifizierten und mit einem Totenschein beglaubigten Opfer unter der Nr. 9 zwar das genaue Geburtsdatum ***„23-4-1877"*** enthält, aber noch nicht ihren Namen. Die Rubrik zeigt nur ein ***„Mme..."*** und die Bemerkung ***„refugiée lorraine"***. Der Name taucht dann aber in der entsprechenden Liste der Broschüre von Pauchou/Masfrand auf.

8 Dies wird deshalb so formuliert, weil gerade auch bei der Betitelung von Fotografien nicht zwischen der unmittelbar an der Ecke des Dorfplatzes liegenden ***ferme Laudy*** und der daran anschließenden ***grange Laudy*** unterschieden wird. In letzterer wurden die Männer eingeschlossen und später erschossen.

9 Zitiert nach Allainmat/Truck, S.355 ff., wo diese mit Sicherheit verkürzte Fassung der Aussage von Godfrin zu lesen ist.

deutsche seht, versteckt euch in den Wäldern, hinter dem Friedhof.' Dorthin bin ich gelaufen. Kugeln pfiffen von überall her. Deutsche haben mich bemerkt, aber sie haben nicht auf mich gezielt. Im Gegenteil, gewisse darunter haben mir bedeutet mich zu entfernen...Weiter weg, hinter einer Hecke, war Monsieur Poutaraud und zwei Frauen, eine davon ein lothringischer Flüchtling. Sie [die Deutschen] ***haben geschossen.'*** **Der Präsident unterbricht ein weiteres Mal: ‚Ja, das wissen wir. Das ist X...** [Graff] **Wir haben dieses Drama bereits erwähnt: ein Franzose aus dem Elsaß hat eine Französin aus Lothringen getötet.' Godfrin fährt fort:**
Ich bin zu einer Gartenhütte gekommen. Ich sah einen Schützenpanzerwagen. Ein SS-Mann stieg herunter. Er hatte mich gesehen. Ich bin herausgelaufen. Man schoß auf mich. Ich fiel hin und stellte mich tot. Als der SS-Mann zu mir hinkam, drehte er mich mit einem Stoß seines Stiefels in meine Seite um. Als er wieder weg war, stand ich auf, und ich mußte mich übergeben. Sechs Deutsche hefteten sich an meine Fersen. Sie schossen. Ich versteckte mich im Weizenfeld, und es gelang mir, die Glane zu erreichen. An der Uferböschung irrte ein verlassener kleiner Hund herum. Die SS-Männer kamen näher. Ich tauchte unter. Wütend mich verloren zu haben, erschossen die SS-Männer den kleinen Hund..."

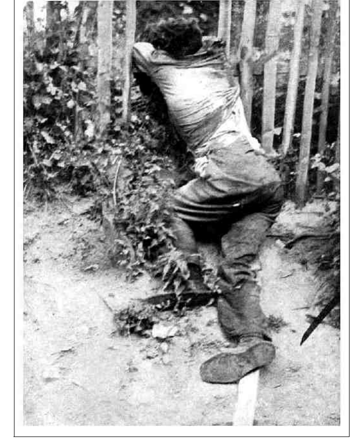
Die Geschichte einer **wahrhaft dramatischen**, geglückten Flucht! Roger Godrin dürfte Madame Dalstein, wenn auch nicht, wie es scheint, mit Namen, gekannt haben, da diese, wie die Famile Godfrin ebenfalls, aus Lothringen geflüchtet war. Er spricht nicht von deren Nichte, also von **Françoise Bertrand**; auch nicht von **Bäcker Thomas**, den er ebenfalls kannte,[10] sondern **merkwürdigerweise** vom Automechaniker **Pierre Poutaraud**, der sich dort verborgen gehalten habe. Laut Roger Godfrin hätten sich also an jener Stelle, die Paul Graff angegeben hatte, der Mechaniker **Poutaraud** und **zwei Frauen** versteckt gehalten, eine davon der ‚lothringisische Flüchtling', von Godfrin allein mit der landsmannschaftlichen Bezeichnung genannt. Für den Gerichtsvorsitzenden Nussy-Saint-Saëns war dies zweifelsfrei Madame **Octavie Dalstein**.

Roger Godfrin (1936-2001) in einer Aufnahme aus dem Jahre 1945. (Foto Agence France Presse/Internet)



Familie **Godfrin**: Vater **Arthur** (*1907), Mutter **Georgette** (*1909) und die Kinder **Marie-Jeanne** (*1931), **Pierrette** (*1933), **Claude** (*1940) und **Josette** (*1941)

Beim Prozeß in Bordeaux wurde diese Aufnahme gemacht. Rechts **Roger Godfrin**, neben ihm **Martial Machefer**. (Foto: Agence France Press/Internet)



Rechts: Pierre Poutaraud hatte versucht, durch einen Zaun zu gelangen und wurde dabei erschossen. Die Stelle befand sich links in Höhe des vorletzten Hauses vor dem Friedhof, **nicht** auf einer Wiese. (Foto: ‚Documents pour...', S.38)



Roger in der Pose des ‚kleinen Helden'.(Standbild aus einer französischen Wochenschau)

Nun ist aber dokumentiert, daß in jener **Gegend am Weg zum Friedhof** der zunächst aus der Scheune Laudy entkommene **Pierre Poutaraud** beim Versuch, durch einen Zaun zu entkommen, genau dort erschossen aufgefunden und auch fotografiert wurde. Da der Ort seiner Erschießung aber keine Wiese war, folglich mit dem Ort, von dem Graff berichtet, **nicht identisch** sein kann, muß es sich bei Godfrins **Rückerinnerung** anläßlich seiner Aussage um eine Anpassung bzw. Verquickung mit einer später erfolgten Kenntnisnahme der Ermordung des unglücklichen Poutaraud handeln.

Eine etwas andere Darstellung durch denselben Zeugen...

Auch **Douglas W. Hawes**, der in seinem Buch (2007) sehr ausführlich die Aussagen im Prozeß von Bordeaux behandelt und dafür offenbar Zugang zu Protokollen hatte, die im *Centre de la mémoire* verfügbar sind, schildert den Auftritt **Roger Godfrins**. Man liest dort in der Darstellung des Autors (Hawes, S.163, Hervorhebungen: EL):

> **„Der Vorsitzende rief den ersten Zeugen des Tages auf, den rothaarigen, sechzehnjährigen Roger Godfrin, der zum Zeitpunkt des Massakers ein Kind war und dem es gelungen war, über den Fluß zu entkommen. Godfrin war von einem Straßenwärter zum Weiler Laplaud mitgenommen worden. So war er dort am Sonntagabend anwesend, als man die schwer verwundete Madame Rouffanche hinbrachte, nachdem diese im Garten des Pfarrhauses gefunden worden war. Von ihr erfuhr er, was in der Kirche geschehen war, und daß er seine gesamte Familie verloren hatte.**[11]

---

10 Arthur Godfrin, Rogers Vater, war Bäckergehilfe bei Bäckermeister Thomas. Information bei ***maitron.fr***.

11 Hawes schildert hier etwas, dessen Quelle lt. den sehr allgemeinen Angaben des Autors im Archiv des ***Centre de la mémoire*** zu suchen sein dürfte. Wenn diese Information authentisch ist, bedeutete dies, daß Madame Rouffanche tatsächlich erst am Sonntag gegen Abend nahe der Kirche aufgefunden worden wäre. Ob allerdings Godfrin von der kaum ansprechbaren Frau gleich dort erfahren hat, was in der Kirche vor sich gegangen war, darf man bezweifeln. Es könnte sich um eine Spekulation von Hawes handeln. Denn es müßte ein Zeuge vorhanden sein, der diese Unterhaltung mitbekommen hat. Angesichts dessen, wie Roger Godfrin manches erzählt hat, könnte man ihm nicht unbedingt abnehmen, er habe mit Mme. Rouffanche selbst gesprochen, falls die Information bei Hawes auf Godfrin zurückgehen sollte.



Château Laplaud, 1,6 km von Oradour entfernt. Hier will Roger Godfrin, wenn man der Darstellung bei Douglas Hawes folgt, die schwerverletzte **Madame Rouffanche** getroffen und von ihr etwas über die Ereignisse in der Kirche und das Schicksal seiner Familie erfahren haben...



Roger Godfrin beim Prozeß in Bordeaux.

Godfrin begann mit einem Protest gegen die Entscheidung der Nationalversammlung, das Gesetz zur kollektiven Verantwortlichkeit betreffend, wurde jedoch auf das behandelte Thema verwiesen. *‚Am 10. Juni 1944 war ich sieben Jahre alt. Wir stammten aus Lothringen, und weil wir patriotische Franzosen waren, wiesen uns die Deutschen aus. In Oradour verlor ich meinen Vater, Mutter, drei Schwestern und einen Bruder. Meine jüngste Schwester war drei Jahre alt, und diese Drecksdeutschen warfen sie in die Flammen. Ich nenne sie ‚Drecksdeutsche', weil...'* Nussy-Saint-Saëns unterbrach und belehrte Godfrin, er habe geschworen, ohne Hass die Wahrheit zu sagen. In Frankreich schwören Zeugen „...ohne Hass und ohne Furcht" auszusagen, „die volle Wahrheit, und nichts als die Wahrheit." [...] **Godfrin berichtete dann von seinen vergeblichen Versuchen, seine Schwestern zu überzeugen, mit ihm aus der Schule zu fliehen, und dann rannte er durch die Felder und entdeckte Monsieur Thomas, den Bäcker, der seinen (Godfrins) Vater beschäftigte. *‚Ich verbarg mich hinter einer Hecke. Dort war Madame Octavie Dalstein aus Lothringen, ihre Nichte Françoise und ich... Paul G... muß sich daran erinnern!'* Der Vorsitzende erinnerte Paul G. daran, er habe eingestanden, dort gewesen zu sein, und dann, eingedenk dessen, daß er einen Jugendlichen ansprach, der seine gesamte Familie verloren hatte, ihm zu seinem Mut beglückwünschte. Godfrin überging die Worte von Nussy-Saint-Saëns und sagte, er habe den Prozeß in den Zeitungen verfolgt, und er habe gelesen, daß die elsässischen Soldaten für weniger schuldig als die Deutschen gehalten würden. Bevor er mehr sagen konnte, schnitt ihm der Vorsitzende das Wort ab."**

Man kann überrascht sein. Hawes, dessen Auswahl natürlich nicht allein auf den hier behandelten Vorfall fokussiert ist, zitiert dennoch etwas, was damit essentiell zu tun hat. Und man liest, daß Godfrin im Prozeß den Bäcker **Thomas**, die Witwe **Dalstein** und **deren Nichte ausdrücklich benennt**. Er habe diese drei dort **hinter der Hecke gesehen**, und **Paul Graff müsse sich daran erinnern** können. Wie paßt das zu dem, was die Autoren Allainmat/Truck 1974 schrieben und was weiter oben zitiert wurde? Mutmaßlich hatten diese beiden keinen Zugang zum originalen Prozeßprotokoll, sondern griffen auf die Berichterstattung der großen Zeitungen zurück, darunter sicher auch das renommierte Blatt *Le Figaro*. Daher verwundert, wie ein solch eklatanter Unterschied auftauchen kann: dort **Poutaraud** und **zwei Frauen**, darunter ein **‚lothringischer Flüchtling'** - hier **Thomas**, Madame **Dalstein** und deren Nichte **Françoise**. Im Text von Hawes wird deutlich, daß Godfrin sich selbst als mit diesen drei Personen **auf der Wiese anwesend** darstellt. Daß Hawes vieles von dem, was Godfrin sagte, wegläßt, bzw. manches kurz selbst zusammenfaßt, ist auch beim Text von Allainmat/Truck der Fall. Es kommt also zugespitzt allein darauf an, welche Personen tatsächlich mit Namen oder ihrer landsmannschaftlichen Bezeichnung im **originalen Protokoll** genannt sind. Dieses liegt, entgegen gelegentlicher anderer Bekundungen, nicht einfach so für jeden Interessenten einsehbar, vor.

Eine weitere Version...

Der dänische Autor **Jens Kruuse** (*1908) hat 1967 ein Buch über Oradour geschrieben, das 1969 auf Deutsch veröffentlicht wurde.[12] Auch Roger Godfrin wird in diesem durchwegs packenden, mit den unvermeidbaren Sachfehlern behafteten literarischen Umsetzung der Ereignisse erwähnt. Kruuse schreibt über den Vorgang (S.52):

> ***„Ich sah plötzlich zwei Deutsche, die M. Poutaraud an einem Zaun in den Rücken schossen. Einer entdeckte mich und schoß nach mir. Außerhalb des Ortes entdeckten mich einige auf einem Panzerfahrzeug, die mich zu jagen anfingen, aber ich sprang in einen Bach und versteckte mich an der Böschung. Als es ruhig wurde, lief ich in den Wald, und später zu einem Hof in einem kleinen Dorf."***

Auf welche spezifische Aussage von Godfrin sich Kruuse stützt ist unklar (s. Anm.10). Es muß ihm aber mit Sicherheit eine solche vorgelegen haben, aus der er **genau diese** Sätze zitieren konnte. Wichtig ist: Es geht daraus hervor, daß Kruuse in jenem Text nichts von Bäcker Thomas, Madame Dalstein oder der Nichte Françoise fand. Er hätte es zweifelsohne berücksichtigt. So wird allein der Mechaniker **Poutauraud** genannt, dessen Erschießung am Zaun Godfrin mitbekommen haben will. Zwei SS-Soldaten waren es, die ihm in den Rücken schossen. Ganz so, wie man es auf der Fotografie meint erkennen zu können, die in der Dokumentenbroschüre von 1945 veröffentlicht wurde (s.o. S.5). Und der ***„kleine Hof"*** kann nicht das repräsentative *Château Laplaud* gewesen sein, wo lt. Hawes ein Zusammentreffen von Godfrin und Madame Rouffanche stattfand. In dieses *Château* war in der Tat Madame Rouffanche gemäß einem Bericht von Pierre Poitevin gebracht worden (vgl. Teil IVb, S.24, Pkt. 6).



Roger Godfrin selbst - erneut und abschließend...

Links der allein zurückgebliebene Roger. Seine Traumatisierung, wie man heute sagt, muß eine Prägung seiner Erinnerungen, seiner Wahrnehmung und seines Verhaltens zur Folge gehabt haben. Sie darf als Hintergrund der verschieden ‚gefärbten' Inhalte seiner Aussagen angesehen werden.

Dies wird ein weiteres Mal in einem längeren Auszug aus dem klar, was als ***‚mündliche Aussage des René*** [sic!] ***Godfrin'*** auf der Webseite *maitron.fr* zu lesen ist und lt. Quellenangabe dort im Jahre 2009 in Corny/Moselle(?) von ihm abgegeben wurde. Wann diese Darstellung seiner Erlebnisse zuvor notiert wurde, ist dort leider nicht angegeben:

---

12 Jens Kruuse ‚*Oradour*', edition suhrkamp 327, 1969. Kruuse vermerkt, seine Quellen seien ***„Gerichtsprotokolle, andere Bücher ... und französische historische Berichte"*** gewesen.

„Samstag, der 10. Juni 1944, gegen 14 Uhr. Wir hören Lärm, der näher und näher kommt; Lärm von Maschinengewehren und Maschinenpistolen. Unser Lehrer, Monsieur Gougeon, läßt uns auf den Bauch legen. Dann gehen wir zur Kinderschule, die sich ungefähr 250m von der Kirche befindet. Dort warten wir während etwa zehn Minuten, bis zu dem Augenblick wo eine Wache - ein deutscher Soldat - ankommt. Er spricht mit Monsieur Gougeon, läßt uns dann in Reihen aufstellen, damit wir so zur Versammlung auf dem Dorfplatz kommen. Im Verlauf derselben Woche hatten uns unsere Eltern eingeschärft, uns, ihren Kindern: „Wenn ihr eines Tages die Deutschen seht, geht und versteckt euch im Wald, der hinter dem Friedhof liegt." Dieser Hinweis kam mir nun wieder in den Sinn. Ich sagte also zu meinen beiden Schwestern (Marie-Jeanne und Pierrette), zu diesem Wald zu laufen, und daß wir uns dort alle wieder treffen würden. Ich gehe in Richtung des Waldes. Zwei Wachen bemerken mich. (…) Ich kehre um. Ich verstecke mich. Ich bemerke Monsieur Thomas, den Chef meines Vaters; auch er versucht dem Blutbad zu entkommen. Er nimmt mich mit zu seinem Haus (im Bau befindlich) auf der Straße nach Les Bordes. Wir nehmen einen kleinen Weg. Wir hören deutsche Stimmen. Wir legen uns hinter ein Gitter, in dessen Schutz sich bereits Madame Dalstein und ihre Nichte hingestreckt haben. (…) Ich überquere die Straße nach Les Bordes mit meinem kleinen Hund Boby in Richtung der Glane. Es wird auf mich geschossen; ohne Ergebnis: meine geringe Größe rettet mir das Leben; ich erreiche das Ufer der Glane; ich springe ins Wasser; ich erreiche das andere Ufer, steige die Böschung hinauf und schaffe es, mich hinter einer großen Eiche zu verstecken. Ich höre eine letzte Salve. (…) Ich habe den Mut mich aufzurichten; Am gegenüberliegenden Ufer ist mein kleiner Boby. Die letzte Salve, die ich soeben gehört hatte, hat ihn erwischt. Aufs äußerste entsetzt, todmüde, ergriffen, breche ich zusammen... Gabriel, ein Straßenwärter, der im Weiler Laplaud wohnt, entdeckt mich dort. Er bringt mich zum Weiler Laplaud, zur Vicomtesse de Saint-Venon. Und die Famile Pincemaille aus Rupigny (nahe Charly), die wie wir hierhin flüchteten, pflegten mich dann. (...)"

Man liest Bekanntes und einige neue ‚Informationen'. Die im Zitat auf der Webseite als Auslassungen markierten Teile wären mit Sicherheit noch interessant gewesen. Hinreichend deutlich wird aber auch so, daß Roger Godfrin hier Details präsentiert, die in seinen anderen Stellungnahmen niemals erwähnt wurden. Von Monsieur **Poutaraud** ist **nicht mehr die Rede**, dafür aber **trifft er allein auf Monsieur Thomas**, der ihn **mitnimmt**, zu seinem **im Bau befindlichen Haus** an der Straße nach *Les Bordes*! Offenbar erreichen beide dieses Haus nicht, sondern müssen sich vorher verstecken, hinter einem Gitter (***‚grille'*** im Original). Dort liegen aber schon **Madame Dalstein** und ihre **Nichte**...usw. Die verschiedenen Aussagen von Roger Godfrin sind schwer alle auf einen identischen zugrundeliegenden Ablauf zu beziehen.

Die bündigste Erzählung der Flucht findet sich bei...

...Pierre Poitevin.

Auch er hat einen Passus zu Roger Godfrin geschrieben, den man als auf dem basierend verstehen darf, was der damals Achtjährige dem Journalisten erzählt haben muß. Poitevin schreibt (Poitevin, S.24/25):

> **„Die Unfolgsamkeit eines kleinen Lothringers**
> **Sobald er beim Eintritt in die Klasse einen Deutschen verlangen hört, die Kinder seien auf den Platz zu bringen, verschwindet der kleine achtjährige Roger Godfrin hinter seinen Kameraden. Er schlich sich in das Klassenzimmer der Kinder, ging allein durch eine verborgene Tür, und niemand bemerkte seine Flucht. Einmal im Freien, versteckte er sich in einem Salatbeet und als er eine Wache sah, die sich entferente, kroch er einige Meter und versuchte, ohne Geräusche so weit wie möglich zu fliehen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt, als er glaubte bemerkt worden zu sein, spielte er längere Zeit ‚den Toten', um dann sogleich wieder seinen Marsch mit Versteckspiel aufzunehmnen. An der Glane angekommen, zögerte er nicht in den Fluß zu springen, der an jener Stelle kaum tief war, und ihn zu überqueren. Am anderen Ufer gelangte er aus eine Wiese, die nicht gemäht war. So konnte er sich leichter verstecken und die nahen Wälder erreichen. Er war gerettet!**
> **- *‚Oh! nein, in Lothringen kannte man diese Drecksdeutschen zu genau, um ihnen zu trauen'* sagte uns dieser kleine mutige Junge. Wie wird dieses tapfere Kind, nun eine Weise, jenen verfluchten Mördern, die ihm in Oradour seine Mutter, seinen Vater, seinen Bruder und seine drei Schwestern getötete hatten, vergeben können!"**

In dem, was Poitevin schreibt, zeigt sich der Journalist. Daher ist auffällig, daß er in diesem Passus **nichts von dem berichtet**, was Roger Godfrin bei anderen Gelegenheiten in variabler Weise an Details über a**ngetroffene Einwohner Oradours**, über **Erlebnisse mit Soldaten** und **weitere Vorgänge** sagte. Wie hätte sich Poitevin solche Einzelheiten des ‚*kleinen mutigen Jungen*' entgehen lassen können und wollen, hätte dieser sie im erzählt?

In Poitevins Bericht über die Erlebnisse des kleinen Roger, der allein, wie gesagt, auf dessen Befragung basieren kann, ist **nichts dergleichen** zu finden. Man könnte daraus den Schluß ziehen, daß in der Zeit unmittelbar nach seinen Erlebnissen dem Achtjährigen von seiner Flucht allein das Folgende in Erinnerung geblieben war:

> - Er entkommt aus seiner Schule. - Er schlägt eine nicht näher bezeichnete Fluchtrichtung ein, deren Endziel aber die Glane ist. - Er muß sich dabei mehrfach verstecken. - Einmal spielt er den Toten, weil er sich entdeckt glaubt. - Er kommt an die Glane und überquert diese an einer seichten Stelle. - Er versteckt sich auf einer angrenzenden, ungemähten Wiese. - Er kann sich von dort in einen Wald flüchten, wo er in Sicherheit ist.

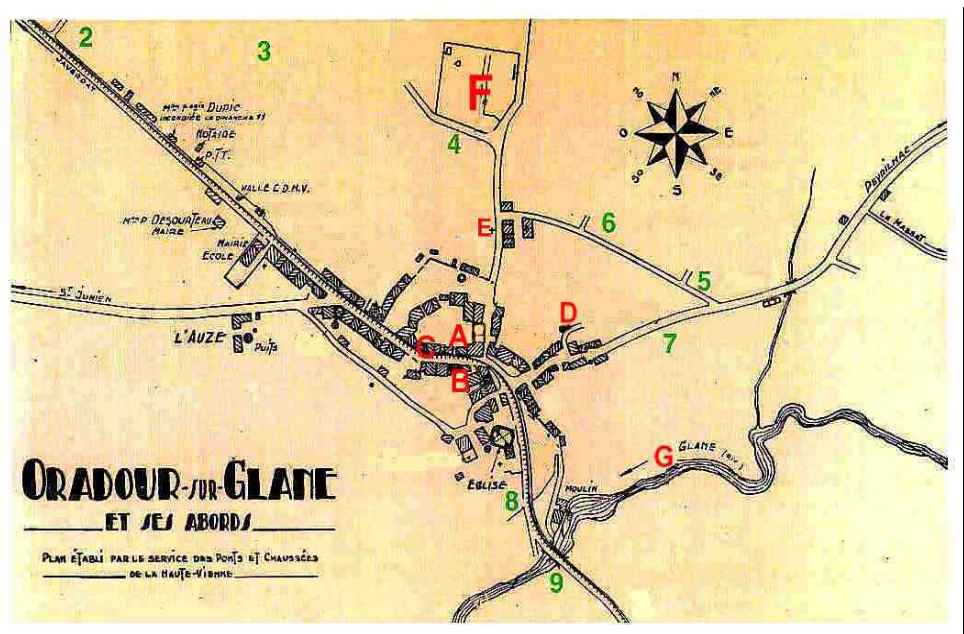
Kann man annehmen, daß Roger Godfrin eigentlich **sehr viel mehr erlebt** und hinter sich gebracht hatte, was ihm aber damals, als Pierre Poitevin ihm gegenübersaß und befragte, nicht einfiel? Oder wäre es realistisch anzunehmen, er habe Poitevin viel mehr erzählt, dieser jedoch nur das, was er dann veröffentlichte, für berichtenswert gehalten habe? Oder wurde sich Roger Godfrin erst nach und nach darüber klar, was er alles **erlebt** hatte, und tauchte dies dann in seiner Erinnerung als **neue Fakten** und **Personen mit Namen**, dabei aber auch in sich teils **widersprechenden Details** und in Form **verschiedener Personen** an **verschiedenen Stellen des Ortes** auf? Die Antwort könnte schmerzlich sein - aber kann sie mit absoluter Sicherheit so gegeben werden? Denn schließlich ist auch das, was **Pauchou/Masfrand** dazu schreiben (S.31), sehr schlicht:

„Ein kleiner Schüler aus Lothringen, Roger Godfrin, warnte einen seiner kleinen Kameraden mit den Worten: *‚Das sind Deutsche, ich kenne sie, sie werden uns Böses antun, ich versuche, mich zu retten.'* Es gelang ihm in der Tat, durch den Garten hinter der Schule zu entkommen, verbarg sich unter hohem Grünzeug und verschwand in die Wälder. Man fand ihn am nächsten Tag bei lothringischen Landsleuten im Weiler Laplaud wieder."

Sollten die beiden die Erlebnisse des kleinen Roger nur kursorisch erwähnt haben, der Vollständigkeit halber? Oder hatten sie nicht mehr in ihren Aufzeichnungen verfügbar, denen vielfache Recherchen vorausgingen?

Hier soll der Abschnitt zu Roger Godfrin sein Ende haben. Eine Vorstellung von ihm in späteren Jahren, in der er ‚der Kamera' ausschnittweise seine damaligen Erlebnisse erzählt, ist als Video mit dem Titel ‚***Mémoire Oradour - le récit de Roger Godfrin***' im Order anzusehen. An einer Stelle dort kommen Roger Godfrin immer noch Tränen in die Augen: Wenn er von dem kleinen Hund Boby spricht. Diesen kleinen Hund muß es gegeben haben...

Ein Übersichtsplan...



...des Dorfes zeigt die Orte, von denen hier bislang die Rede war. Er enthält in **Grün** die Zahlen 2-9, die von Nicolas Mengus eingefügt wurden und die hier in Bezug zu Graffs Aussage erläutert werden. In **roten** Buchstaben sind andere Orte markiert.

2=Abmarsch einer Patrouille von drei Männern, darunter Graff, in das Gebiet nördlich der Ortschaft.
3=Während des Patrouillengangs sind Schüsse zu hören.
4=Die Patrouille hört längere Feuerstöße aus automatischen Waffen. **[Dies ist mit kurz nach 16 Uhr anzusetzen.]**
5=Die Patrouille kehrt um.
6=Die Patrouille eröffnet das Feuer auf drei Zivilisten, die auf einer Wiese versteckt liegen.
7=Graff, der sich davongemacht hatte, trifft auf der Straße nach Les Bordes auf die Gruppe Baier; er erhält Befehl, mit zur Kirche zu kommen.
8=Graff an der Kirche, die noch nicht brennt.
9=Graff auf Wache mit 5 Elsässern und 1 Deutschen an der Brücke. Das Dach der Kirche stürzt zusammen.

A=Scheune und Garten Laudy. Dr Bapt findet dort die Leichen von M. Thomas und Mme. Dalstein. **B**=Die Bäckerei Thomas.
C=Die Bäckerei Bouchoule. **D**=Die Schule der Lothringischen Kinder, Ausgangspunkt der Flucht von Roger Godfrin.
E=Ungefährer Fundort der Leiche von Pierre Poutaraud. **F**=Der Friedhof mit anschließendem Wald.
G=Die Glane, Endpunkt der gelungenen Flucht von Roger Godfrin.

Um einen Eindruck der **Entfernungen** zu vermitteln: Fundort der Leichen durch Dr. Bapt - Wiese, wo die drei Zivilisten sich versteckt hatten: **300m** Fußweg, 200m Luftlinie / Lothringische Schule - Friedhof/Wald: 250/400m / Lothringische Schule - Glane: 180m (beides Luftlinie).

Nachzeichnung des mutmaßlichen Vorgangs...

Aus der Karte ist zu ersehen, daß die beiden SS-Männer gemäß **Heinz Barths** Befehl die ermordeten Personen auf eine in der Nähe stehende Schubkarre luden und damit in Richtung Dorf fuhren. Dies ist in Paul Graffs Aussage von 1945 dokumentiert. Es ist davon auszugehen, daß zu jenem Zeitpunkt, der nach der Erschießung der Männer in den Scheunen lag, die unmittelbar in der Nähe jener Wiese stehenden Häuser am Friedhofsweg noch nicht brannten, im Dorf aber bereits viele Häuser in Flammen standen. So wurden die Leichen naheliegenderweise von den Soldaten zu den nächstbesten brennenden Gebäuden gekarrt. Dies waren die ***ferme Laudy*** und die dahinterliegende ***grange Laudy***, in welcher eine Gruppe von Männern soeben erschossen worden war und aus der die wenigen hatten entkommen können und zur gleichen Zeit ganz in der Nähe versuchten, ihr Leben weiterhin zu retten.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Scheune bereits zu stark brannte oder qualmte, die beiden Soldaten daher einen ‚bequemeren Weg' suchten, sich der Leichen und ihres befohlenen Auftrags zu entledigen. Sie schoben die Karre hinter der Scheune rechts hinein auf das dort befindliche Gelände und ließen sie stehen. Weit genug, damit sie nicht mehr vom Weg aus gesehen werden konnte. Barth hätte wieder auftauchen können, und es hätte eventuell ‚großen Ärger' gegeben, hätte er eine mangelhafte Ausführung seiner Anordnung bemerken müssen: Banalitäten innerhalb des allgemeinen Grauens...

So zeigten denn bei ihrer Auffindung die Leichen nur geringe Spuren von Verbrennungen und konnten zweifelsfrei identifiziert werden. Was mit der Leiche der Nichte Françoise geschah ist **unbekannt** geblieben. Daß sie nicht in die Kirche gelangt sein kann darf mit Sicherheit angenommen werden. Dies ist alles, was aus den vorliegenden Informationen über die Vorgänge festgestellt werden kann.

Herbert Taeges Deutung des Vorfalls...

Am Beispiel des Vorfalls, über den Paul Graff aussagte, kann exemplarisch aufgezeigt werden, wie Herbert Taege zu **einem seiner Irrtümer** kommen konnte und, gemäß seines Interesses, **kommen mußte**. Der Autor schreibt in seinem Buch ‚Wo ist Kain' (S.283):

> ***„Sowohl Dr. Bapt als auch Poitevin haben festgestellt, daß im Hintergarten der Bäckerei zwei Leichen gefunden und identifiziert worden seien: der Bäcker Thomas und eine Lothringerin. Bei Poitevin ist eine Besonderheit erwähnt, die die Frage aufwirft, was die beiden hinter dem Haus der Bäckerei mit einem Karren tun mußten, während der Meister Bouchoule und M. Milord vor dem Hause erschossen wurden, weil sie dem Befehl zur Versammlung nicht gefolgt waren.*** […]
> ***Die Häufung von Menschen in und um die Bäckerei war sicher kein Zufall. Das beweist eine andere Unterlage: Der Verfasser verfügt über den Bericht eines Vertrauenmannes, der einen bestimmten Angehörigen des Maquis von Blond berichten hören konnte. Beide Namen werden hier verschwiegen, werden aber zusammen mit dem übrigen Archiv-Material, mit entsprechenden Sperrfristen versehen, nach Abschluß der Arbeiten dem Bundesarchiv-Militärarchiv übergeben.***
> ***Der Vertrauensmann berichtete dem Verfassser u. a., daß sein Gesprächspartner zu den 20 bis 30 Mann einer Maquisards-Gruppe gehört hätte, die am Sonntagmorgen, also in der Frühe des dem Brande folgenden Tages, in den niedergebrannten Ort eindrangen. Er hatte in nur drei Kilometer Entfernung auf halbem Wege zwischen Oradour und Nieul ein Versteck gehabt, von welchem er die Schreie der sterbenden Mensche gehört habe."***

Taege zitiert dann einen Satz aus dem Schreiben seines Vertrauenmannes, bei dem es sich um den schon in anderen Textteilen hier genannten ‚G. D.' handelt:

> ***„Dann hat er mir anvertraut, im Etouffoir den eingeschrunpften, jedoch wiedererkennbaren Körper eines Kameraden gefunden zu haben, an dessen Namen er sich nicht mehr zu erinnern vorgibt..."***

Taege fährt dann mit seinem eigenen Text weiter fort:

> ***„Der Gewährsmann schlußfolgert selbst, daß dieser, da er ein Kamerad gewesen sei, ein Maquisard gewesen sein müsse. Es war also einer der Partisanen, die nicht aus Oradour geflohen sind, sondern sich dort verborgen hielten. Dieser Mann hat sich mit Milord, Bouchoule, Thomas und der Lothringerin in der Bäckerei aufgehalten, was die Vermutung erlaubt, daß Gerlachs Beobachtungen richtig waren, nämlich daß die Bäckerei ein Partisanenquartier oder -gefechtsstand gewesen ist! Als die Deutschen das Haus durchsuchten, hat er sich im Eisenbehälter versteckt und ist darin umgekommen und beim Brande des Hauses geschrumpft.***
> ***Ein unschuldiges Kind, wie der Gerichtspräsident Boos vorhielt, war es jedenfalls nicht, und in den Behälter hineingekommen dürfte der Mann mit eigener Kraft sein, sonst wäre er davor erschossen worden."***

Es wäre einerseits dürftig, wollte man sich im Besitz der ‚Wahrheit' aus den offiziellen Darstellungen hier über Taeges in der Tat **fantastische Kombinationen** mit einem „*alles Quatsch*" erheben und dadurch einer schlüssigen Gegenargumentation entziehen. Denn es dürfte klar sein, daß sich in vielen Beispielen dokumentierter Geschehnisse irgendwo auf der Welt ähnlich, vielleicht sogar noch fantastischere Ereignisse in Kombination durch unerwartete Faktoren ereignet haben. Gegenargumente müssen sich, das wurde schon mehrfach betont - an die dafür aus guten Gründen gültigen Kriterien halten, wenn sie überzeugend sein wollen. So also auch hier.

Wie in anderen Zusammenhängen dieser Texte schon klar wurde, ist Herbert Taege ein Anhänger der These, die Vorgänge in Oradour seien in wesentlichen Aspekten durch die Tätigkeit von Partisanen ausgelöst wurden. Das soll hier nicht weiter ausdifferenziert werden, das Zitat oben zeigt dies im Umriß deutlich an. Um dazu Informationen zu erhalten, hatte Taege in Frankreich Kontakte geknüpft; denn es ist durchaus bemerkenswert, daß Informationen, Überlegungen, Hypothesen und Spekulationen zum Massaker nicht allein aus deutschen Quellen stammen. Es ist auch schon an anderer Stelle hinreichend ausgeführt und nachgewiesen worden, daß sich in Oradour mehr tat, als die ‚offizielle' Darstellung einzuräumen bereit ist. Die Nennung des Namens Michel Baury dürfte hier genügen.[13]

Wenn aber so manches auch ungeklärt ist und sich Spekulationen und Hypothesen vertreten und in gewissem Maße auch begründen lassen, warum ist dann in diesem Falle Taege „auf dem Holzweg"?

Weil er trotz aller Logik, die sich in seiner Argumentation und Aneinanderreihung von Fakten zeigt, bei einem Detail auf einer irrigen Annahme aufbaut: Der Auffindung zweier Leichen im Garten der Bäckerei! Man kann hierbei getrost über den kleinen Irrtum hinwegsehen, daß die Leichen im Garten der Bäckerei Bouchoule aufgefunden worden sein sollen, wo doch in den entsprechenden französischen Publikationen deutlich vom Garten der Scheune Laudy zu lesen ist. Denn beide Orte liegen tatsächlich so eng beieinander, daß eine Verwechslung passieren kann. Für Taege jedoch ist die Bäckerei Bouchoule der Zielpunkt dieser irrtümlichen Angabe, weil er dort, gemäß der von ihm für sachlich richtig gehaltenen Identifizierung des Ortes Oradour als jenem, in dem sich Karl Gerlach befunden haben will. Dieser tragische, folgenreiche Irrtum wurde anderweitig bereits hinlänglich kommentiert...

---

13 Das an anderer Stelle dieser Texte erwähnte umfangreiche Werk von Bruno Kartheuser zu Tulle enthält auch Zitate aus Dokumenten und Briefen, die dem von Taege an das Bundesarchiv-Militärarchiv ‚zu weiterer Forschung' übergebenen Konvolut entstammen. Kartheuser entnimmt daraus die Namen der wenigen Gewährsleute Taeges im Limousin, darunter „G. Dubois" und Michel Dufresne. Was der mit großem Elan und beeindruckender Detailversessenheit arbeitende Kartheuser von solchen ‚Gewährsleuten' hält, muß nicht gesagt werden. Für ihn sind derartig durchsickernde Informationen nur dann von Wert und glaubhaft, wenn sie es erlauben, die eigene Version des Geschehens zu bestätigen.

So ist für Taege die Ereigniskette: *Gerlach in Fesseln vor einer Bäckerei ‚in Oradour' am Vortag und dort anwesende Partisanen - am folgenden Tag Durchsuchung dieser Bäckerei, Erschießung zweier Personen im Ladengeschäft und Tötung zweier weiterer Personen im Gartenbereich, die irgendetwas mit einer Karre machten* - eine sich als schlüssig präsentierende Konstuktion, von deren Beweiskraft er vollständig überzeugt ist, und deren Hintergrund die Annahme ist, hier seien Partisanen dabeigewesen, vor den plötzlich auftauchenden Deutschen noch schnell irgendetwas zu verbergen, was von den Aktivitäten am Vortage übrig war und weggeschaft werden sollte.

Dabei schwingt natürlich auch mit, daß es die Schlußfolgerung in Limoges gab, Helmut Kämpfe könne nach Oradour verbracht worden sein. Diese Konstruktion bricht aber zusammen, und Taege hätte sie selbst mutmaßlich so **nicht vorgenommen** und niedergeschrieben, wenn er gewußt hätte, daß...

1. Monsieur Milord sich nur deshalb in Oradour aufhielt, weil sein kleiner Sohn am folgenden Tag getauft werden sollte, und sein Aufenthalt in der Bäckerei in keiner Verbindung zu Aktivitäten des Widerstandes gehabt haben dürfte, sondern schlicht ein **nachbarschaftlicher Besuch** war, wenn nicht gar noch naheliegender, allein dem **Kauf von Backwaren** diente; und Taege **vor allem**..
2. das **Aussageprotokoll des Paul Graff** von 1945 gekannt hätte, aus dem, wie weiter oben *en détail* entfaltet, hervorgeht, was es mit den **beiden Leichen** und der **Schubkarre** tatsächlich **auf sich hatte**, und woher und wie diese dorthin gelangt waren

Manche Aspekte des Dramas, die Taege bearbeitet und in einen Zusammenhang bringt, leiden darunter, daß er - und er beklagt dies selbst - nicht über gewisse Dokumente verfügt, bzw. **keine Einsicht** erhielt. So ist er auf eine möglichst einleuchtende, aber in Teilen eben auch rein spekulative Durchdringung der vorhandenen Informationen und vorliegenden schriftlichen Hinweise angewiesen und eingeschränkt.

Von diesem durch Mangel an vorliegender, aber verschlossener Information bedingten Irrtum bleibt zu unterscheiden, was jener ‚Gewährsmann' von seinen Erkundigungen berichtet, deren Inhalte naturgemäß sowohl als wahr, als teils wahr, als Gerücht oder bloß als fantastische Erzählungen eines Wichtigtuers eingeschätzt werden könnten.

Da es sich im vorliegenden Fall um die völlig ungeklärte, und schon zum Zeitpunkt der Ereignisse ganz konträr berichtete Angelegenheit mit dem **Dämpfofen** und **seinem Inhalt** handelt, soll hier das aufgezählt werden, was man angeblich in diesem Behälter aufgefunden oder gesehen haben will. Folgende Personen sagten oder schrieben dazu (Hervorhebungen: EL):

Dr. Bapt im offiziellen Bericht (S.2):
„Eine Leiche im Dämpfofen."

Pauchou/Masfrand in der offiziellen Broschüre, S. 69 (Ausgabe von 1945):
„Ein Sondergesandter der F.F.I., der Oradour in den allerersten Tagen aufsuchte, gibt an, man habe im Ofen eines Bäckers die verkohlten Reste von fünf Personen gefunden: den Vater, die Mutter und die drei Kinder.
Wir unsererseits stellten in der Nähe des Backofens jenes Bäckers einen Dämpfofen fest, der noch bis zur Hälfte mit Kohle gefüllt war, in welchem man menschliche Knochen entdeckte (Lendenwirbel), in fortgeschrittenem Verkohlungszustand. Angesichts dieses Fundes ist klar, daß allerlei Vermutungen erlaubt sind."

Kommissar André Petit beim Prozeß in Bordeaux am 19. Januar 1953:
„Im Dämpfofen des Bäckers gab es eine Leiche. Es war etwas bis zur Unkenntlichkeit Verkrüppeltes, Verkohltes. Frau oder Kind. Ich weiß es nicht."

Pierre Poitevin in ‚*Dans l'enfer d'Oradour*'(S.83):
„...am folgenden Tag ist es der tragische Anblick eines verkohlten Leichnams im Dämpfofen eines Bäckers."

In erregter Dramatisierung schildert eine junge Frau, die bei den Rettungsarbeiten beteiligt war, ihr Erleben.

Mlle. Lacoste (Poitevin ‚*Dans l'enfer d'Oradour*' - ‚*Impressions d'une assistante sociale*', S.185):
„Von all jenen entsinne ich mich […] ***vor allem deiner, kleiner Bäckerjunge, der du vielleicht warst, den die SS, o Gipfel der Grausamkeit, in der Glut eines Dämpfofens verbrannte."***

...und was in einer literarischen Verarbeitung daraus wurde, darf ebenfalls zur Kenntnis genommen werden:

Jens Kruuse in ‚*Oradour*' (S.53):
„Ein acht Wochen altes Kind wurde von einem Spaßvogel unter den SS-Männern in das Feuer unter dem Backofen gelegt." [14]

Die Unterschiede sind eklatant. Der Schluß daraus kann nur lauten: Niemand wußte genau, was sich in diesem Dämpfofen befand. Anzunehmen ist, daß die zurückhaltendste Schilderung der damaligen Realität am nächsten kommt: **menschliche Knochen, Lendenwirbel**. Deren Größe wird nicht erwähnt, so daß auch nicht bekannt wurde, welchem Alter sie zuzuordnen seien. Die ‚Leiche im Dämpfofen' bleibt also auf Dauer eines der Rätsel...

---

14 Kruuse spielt hier auf das wenige an, was offiziell über den Dämpfofen geschrieben wurde. Mit solchen ‚Informationen', deren es leider einige in seinem Buch gibt, tut sich der Autor allerdings weder selbst, noch seinen Lesern einen Gefallen. Dennoch ist das Werk in vielen Teilen eine bewegende Lektüre.

A N H A N G

Faksimile der Seite 16 des originalen Sitzungsprotokolls (vgl. oben S.3, Anm.3)
(Die entsprechende Stelle ist blaßrot unterlegt worden)

Man erkennt in diesem Protokollauszug sehr deutlich, wie die Vernehmung geführt und wie dies von den Autoren Allainmat/Truck zusammenfassend wiedergegeben wurde (s.o. S.3). Es scheint auch klar, daß die beiden sich wohl auf Zeitungsberichte stützten und nicht auf das originale Sitzungsprotokoll.

(Das komplette Sitzungsprotokoll ist im Ordner unter ‚***Protokoll Paul Graff Bordeaux 1953***' zu finden.)

- 16 -

achevée, mais le mot employé est "j'ai tiré".

Que s'est -il passé par la suite ?

GRAFF. - Sur ces entrefaites, le lieutenant Barth est arrivé; il a donné l'ordre de jeter la femme par-dessus la haie pour la conduire dans un brasier à proximité.

M. LE PRESIDENT. - Oui, il y avait une ferme qui brûlait. Voulez-vous mettre un petit tampon de même couleur.. Mettez un petit tampon vert au-dessus de l'"O" d'Oradour et un petit tampon vert au-dessus de l'"A" de La Parade, pour qu'on voie nettement le périmètre dans laquel a opéré la première section au Nord.

Alors, le lieutenant Barth vous a dit de passer les femmes par-dessus la haie..

GRAFF. - Les deux, l'Allemand et la Russe, se sont emparés des morts et les ont jetés par-dessus la haie.

M. LE PRESIDENT. - Il y avait une brouette qui se trouvait là ? Vous l'avez dit; vous avez dit que les cadavres avaient été placés sur une brouette par le Russe et l'Allemand pour être jetés dans un brasier du village.

GRAFF. - Je ne sais pas s'ils les ont jetés.

M. LE PRESIDENT. - Je précise que d'après le Commissaire de police Arnay, qui a fait une étude sérieuse durant l'information, cette femme serait une réfugiée lorraine connue sous le nom d'Octavie; et, à Oradour, ce serait la malheureuse Octa vie qui aurait été tuée dans ces circonstances..

Qu'avez-vous fait à ce moment là ?

GRAFF. - Je suis descendu vers le bas..

M. LE PRESIDENT; - Voulez-vous parler un peu plus fort ? L'interprète ne vous entend pas.

GRAFF. - Je suis sorti du pré, je suis descendu vers le bas.

M. LE PRESIDENT. - vous étiez tout seul ?

GRAFF. - Tout seul..

M. LE PRESIDENT . - Et votre chef de patrouille ne vous a rien dit ?

GRAFF. - Il ne m'a pas vu, il est parti..

M. LE PRESIDENT. - C'est bien curieux que votre chef de patrouille ne vous ait pas intimé l'ordre de le rejoindre, et vous ait laissé partir tout seul.. Enfin, vous êtes parti tout seul.. Où avez-vous été ?

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~